

## Doppelt gesehen?

**Candice Breitz „Factum“, White Cube, London 12.02. - 20.03.2010**

Nadine Söll

Wenn man glaubt doppelt zu sehen, dann lohnt es sich zu zwinkern und noch einmal genau hinzusehen, bzw. hinzuhören – das verspricht zumindest Candice Breitz Ausstellung *Factum* in der Londoner Galerie White Cube. Hier zeigen fünf ausführlichen Video-Interviews eine Auswahl autobiographischer Narrative, deren Protagonisten verschiedene eineiige Zwillingspaare unterschiedlicher Altersgruppen, ethnischer Zugehörigkeit und Geschlecht sind, bzw. in einem Fall handelt es sich um Drillingschwwestern. Bereits in früheren Werken verhandelte die Künstlerin wiederholt Möglichkeiten des Porträts und Motive der Doppelung und untersuchte alternierende Kräfte in Beziehungen, z.B. zwischen Liebenden, aber auch zwischen Fans und Stars. *Factum* knüpft an diese Themen an, indem Breitz untersucht, wie die befragten Menschen es empfinden, gewissermaßen als „Spiegelbild“ eines anderen aufzuwachsen und zu leben. Somit ergänzt und erweitert die Serie eine anhaltende Auseinandersetzung mit der Konstruktion und Inszenierung von Identitäten und beleuchtet zugleich Kräfte, die uns zu Individualismus treiben.

In Form eines Rundgangs durch die abgedunkelten Galerieräume wird jedem dieser *Factum*- Arbeiten ein abgetrennter Raumabschnitt zugesprochen, wo die jeweiligen Filmleinwände als Diptychon bzw. Triptychon angeordnet sind. Die Besucher können entscheiden, ob sie eine Sitzgelegenheit wahrnehmen möchten, um die Beiträge von jeweils ca. 1 Stunde Länge vollständig anzuschauen, oder ob sie nur kurz im Vorbeigehen innehalten, um Ausschnitte verschiedener Interviews zu verfolgen. Eine der Installationen, *Factum Tang* (2009), wird in einem separaten Raum auf der ersten Etage der Galerie gezeigt. Hier berichten drei Schwestern über ihre Karriere als Model/Schauspielerin und reflektieren in diesem Gespräch ihre individuelle bzw. kollektive

Rezeption als Teil eines Trios in der Modeindustrie. Der Großteil der Ausstellung befindet sich im Erdgeschoss der Galerie, wo - im Uhrzeigersinn aufgezählt - die Beiträge *Factum Tremblay* (2009), *Factum Misericordia* (2009), *Factum McNamara* (2009), und *Factum Kang* (2009) ausgestrahlt werden.



Candice Breitz, *Factum Misericordia*, From the series *Factum*, 2009, Dual-channel installation: 2 hard drives, Duration: 51 minutes 1 second looped, © the artist, Courtesy White Cube

Die Arbeit *Factum Misericordia* (Abb.1) stellt die beiden rüstigen Damen Mary und Pauline vor, die 1933 als Nachkommen italienischer Einwanderer in Ottawa geboren wurden. Auf empathische und ironische Weise berichten sie von ambivalenten Erfahrungen ihrer Kindheit und von der Auseinandersetzung mit ihrer italienisch-katholischen Erziehung. Während des Interviews diskutieren sie ihre unterschiedlichen Glaubensvorstellungen oder necken einander wegen ihrer Eitelkeiten und begründen u.a. parallel durchgeführte Schönheitsoperationen.

In einem weiteren Video, *Factum Kang* (Abb. 2), sprechen die Schwestern Hanna und Laurie ebenfalls über das Thema Religion. Sie thematisieren u.a. den Einfluss ihrer streng koreanisch-presbyterianischen Erziehung und schildern Probleme, aus dieser Tradition auszubrechen.



Candice Breitz, *Factum Kang*, From the series *Factum* 2009, Dual-channel installation: 2 hard drives, Duration: 69 minutes 10 seconds looped, faksimili© the artist, Courtesy White Cube

In fast allen Arbeiten fällt auf, dass die Charaktere trotz äußerlicher Ähnlichkeiten sich häufig in ihren Ansichten widersprechen, und nach und nach werden verstärkt individuelle Besonderheiten deutlich. Zudem illustrieren die offenen und oft emotionalen Antworten die Freuden und Schwierigkeiten, die es mit sich bringt, sein Leben gewissermaßen analog zu dem eines anderen Menschen zu leben: mag dieser auch den gleichen genetischen Code teilen, so entwickelt er doch eine distinktive Identität mit Wünschen und Geschmäckern, die von den eigenen weit abweichen können.

Der Begriff „*Factum*“, der als Titel der Arbeiten und der Ausstellung dient, bezieht sich auf Robert Rauschenbergs *Factum I* (Museum of Contemporary Art, Los Angeles) und *Factum II* (Museum of Modern Art, New York). Die beiden fast identischen Gemälde aus dem Jahr 1957 können aufgrund der geographischen Entfernung kaum nebeneinander betrachtet werden, es sei denn als Reproduktion. Dennoch verfügen sie über ein gemeinsames und aufeinander bezogenes kunsthistorisches Erbe und

werden dementsprechend interpretiert.<sup>1</sup> Die Nummerierung im Titel verweist zudem auf eine gewisse Chronologie, wonach eine Arbeit der anderen voraus geht. Überträgt man diese Überlegungen zur Chronologie auf die Situation identischer Zwillinge (im Falle einer natürlichen Geburt), so ergeben sich unterschiedliche Rollen in der Familienstruktur, je nachdem, wer Erst- oder Zweitgeborener ist, was wiederum unterschiedliche Bedeutungszuweisungen sozialer Projektionen zur Folge haben kann.

Candice Breitz' Serie „*Factum*“ widmet sich diesem Phänomen und den Problemen einer scheinbar doppelten Identität in Zwillingsbeziehungen, ebenso wie dem Verhältnis zwischen Paar und Individuum, da jeder Zwilling die Hälfte einer Dualität und somit Teil einer interdependenten Identität ist – zugleich aber natürlich über spezifische Züge individueller Identität verfügt.<sup>2</sup>

Breitz' Interesse gilt dabei weniger formal äußerlichen Ähnlichkeiten der Charaktere, sondern richtet sich in erster Linie auf die Unterschiede, welche die jeweilige Individualität des Einzelnen ausmachen. Trotz anfänglicher optischer Analogien kristallisieren sich im Laufe der Interviews zunehmend Wesensmerkmale heraus, welche die Projektion von Ähnlichkeit auf die Probe stellen. Mag mancher der befragten Teilnehmer auf den ersten Blick wie ein Spiegelbild seines Zwillingspartners wirken, so verstärken sich beim genaueren Hinschauen und Hinhören zunehmend Differenzen. Trotz der fast unheimlichen Vergleichbarkeit eineiiger Zwillinge, sei es in Aussehen, Gesten, teilweise sogar in Ansichten und Antworten; vertreten die Teilnehmer zugleich teils stark entgegengesetzte Meinungen und die eigenständigen Charaktere gewinnen an Kontur.

Die Videoaufnahmen der Serie, die im Sommer 2009 in Toronto entstanden, und die Vielfältigkeit der Teilnehmer können als Spiegel der kulturellen Diversität der Stadt gelesen werden. Nach mehreren Testinterviews entschied sich die Künstlerin dafür mit Protagonisten zusammenzuarbeiten, die gemeinsam aufgewachsen sind und daher auf gemeinsame Erinnerungen und Erfahrungen zurückgreifen können. Das Umfeld der Gespräche wurde von den Interview-Partnern selbst gewählt (meist handelt es sich um das Zuhause eines der Zwillinge). Obwohl die

ausgewählten Paare gebeten wurden, sich vor der Kamera möglichst ähnlich zu kleiden und zu frisieren, wurde ihnen freigelassen, inwiefern sie dieser Bitte nachkommen wollten. Während eines fünf bis siebenstündigen Gesprächs befragte die Künstlerin die Teilnehmer separat, bevor an einem weiteren Termin der gleiche Frageleitfaden mit dem Zwillingpartner wiederholt wurde. Auf diesem Weg sollte jedem der Zwillinge ermöglicht werden, ungestört Hauptakteur und Erzähler seiner eigenen Lebensgeschichte zu sein.

Im Interview wurden die Befragten gebeten, Aspekte ihrer Weltsicht darzustellen und ihre Perspektive zu Themen wie „Subjektbildung“ oder zur „nature-nurture“-Debatte bzw. zu „Evolution vs. Creation“ auszudrücken.<sup>3</sup> Einige Fragen sprachen markante Familiengeschichten oder intime Bereiche wie Kindheit und Geschwisterrivalitäten an, andere bezogen sich auf persönliche Anekdoten und Schlüsselerinnerungen. Jedem Zwilling war es freigestellt Fragen, die ihm/ihr unangenehm erschienen, unbeantwortet zu lassen. Je nach Aufgeschlossenheit der Teilnehmer, bestanden einige auf klare Grenzen ihrer Privatsphäre, wogegen andere sehr persönliche Informationen teilten und die autobiographische Befragung als therapeutische Übung oder als eine Art Beichte wahrnahmen. Wieder andere sahen in den Gesprächen eine Plattform, um alte Erinnerungen aufleben zu lassen oder um neu über ihr Zwillingdasein nachzudenken.<sup>4</sup>

Im Nachhinein transkribierte und analysierte die Künstlerin diese Zwiegespräche und verarbeitete sie im Studio zu einem stereoskopischen Doppel-Kanal-Interview. Indem sie das Material neu in Form einer dynamischen Konversation zwischen den Geschwistern ordnete, erscheinen Dokumentation und Fiktion ineinander verwoben. Mit diesem Prozess betont Breitz die Dynamik der „push-and-pull-relationship“<sup>5</sup> der Zwillinge: während einige Paare in manchen Momenten bei der Schilderung bestimmter Erinnerungen sogar in Gesten und Syntax aufeinander zu gravitieren, driften sie bei anderen Themen weit auseinander.<sup>6</sup> Auf diese Weise unterstreichen die von Breitz erstellten Gesprächscollagen die jeweiligen Unterschiede und Nuancen in Stimme, Gesten,

Körpersprache und Standpunkten und akzentuiert die Individualität der jeweiligen Sprecher.

Einerseits betont die Künstlerin die Wichtigkeit, dass jeder Zwilling/Drilling im Interview seine eigene Geschichte erzählt, zugleich übernimmt sie - indem sie die Geschichten und Perspektiven der Zwillingpartner komponiert - letztendlich deren Interpretation. Zwar bleibt Breitz' Stimme in diesem Prozess ungehört, zugleich erfüllt sie die Präsenz einer dritten Partei und fungiert als Autor der Biographien. Es scheint, als existiere seitens der Teilnehmer ein stilles Vertrauen gegenüber der „gentle manipulation“<sup>7</sup> der Künstlerin, durch deren Regie und Intervention die (fingierte) Kommunikation durch Wiederholungen bestimmter Sequenzen, durch Schweigen oder durch Ausblenden eines der beiden Akteure unterbrochen wird, um bestimmte Punkte zu akzentuieren oder um dem anderen Zwilling die volle Aufmerksamkeit zu überlassen.

Zudem verdeutlicht Breitz' Meta-Narrativ einen Bruch mit herkömmlichen Dokumentationsstilen. Indem sie die Interviews und Geschichten der Zwillinge in einem zwischen Harmonie und Dissonanz alternierenden Rhythmus verwebt, entsteht ein Effekt, der vergleichbar ist mit dem eines Stereoskops, wo der Betrachter zwei leicht unterschiedliche Bilder mental vermischen muss, um ein drittes, wiederum anderes Bild zu erschaffen. Mit diesem Format unterstreicht Breitz, dass jede Biographie neben der Verhandlung des eigenen genetischen Erbes ebenso durch verschiedene Umstände, Beziehungen und Wunschvorstellungen geprägt ist. Zusammengefasst lässt sich festhalten, dass: „Life requires an audience and that this audience is instrumental in determining who and what we are.“<sup>8</sup>

Mit *Factum* betont Breitz die Rolle dieses Publikums und motiviert den Betrachter in der Auseinandersetzung mit anderen Subjekten wie auch mit der eigenen Identität, genauer hinzusehen und zuzuhören. Die Arbeit stellt somit nicht nur die Frage nach den Besonderheiten des Zwillingdaseins, sondern hebt hervor, dass jeder einen Prozess durchlaufen muss, um zu Individualität zu finden und diese zu definieren. Manchmal - wie im Fall eines augenscheinlichen „Zwilling-Doubles“ - geschieht dies nur unter erschwerten Bedingungen.

## Endnoten

1. Vgl. Breitz, Candice: Same Same, Toronto 2009, S. 8
2. Vgl. Ebd. S. 9
3. Vgl. Ebd. S.19
4. Vgl. Ebd. S.19
5. Edb. S. 19
6. Vgl. Ebd. S. 19
7. Edb. S. 54
8. Ebd. S. 54

## Bibliographie

Breitz, Candice: Same Same, Toronto 2009

## Autorin

Nadine Söll studierte Kunstgeschichte, Religionswissenschaften und Publizistik- und Kommunikationswissenschaften an der Freien Universität Berlin. Seit Oktober 2009 arbeitet sie im Rahmen des Graduiertenkollegs *Kulturkontakte und Wissenschaftsdiskurs* an der Hochschule für Musik und Theater/Universität Rostock und der FU Berlin an einer Dissertation zu Repräsentationen von Musikbegeisterung als Begegnung mit dem Fremden und als Facette der Entgrenzung der Künste.

## Titel

Nadine Söll, Candice Breitz Factum, White Cube , London, 12.02.-20.03.2010, in: kunsttexte.de, Nr. 2, 2010 (3 Seiten), [www.kunsttexte.de](http://www.kunsttexte.de)